



Flusscampmanifest 2026

Vom Wasserbewegungshub des *klima*kollektiv*

Dieses Flusscampmanifest möchte ein Anstoß sein, was eine zukünftige Wasserbewegung, die sich an Flüssen manifestiert, sein kann. Das Manifest nimmt die Perspektive einer sozialen Bewegung ein und beleuchtet das Spannungsfeld, in dem es sich bewegt. Die Austeritätspolitik, eine Politik des sozial-ökologischen Kaputtsparens, damit die Profite weiter fließen, wird sich auch konkret in den Zuständen der Flüsse, des Grundwassers und der Ökosysteme widerspiegeln. Die Militarisierung, als gigantische Umverteilung von Unten nach Oben, fordert ihren Preis, auch ohne dass ein einziger Schuss abgegeben wurde. Die Klimakrise wird sich weiter beschleunigen.

Ohne Widerstand gegen die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen wird sich die Situation nicht verbessern.

An den Flüssen mit dem Leben in Verbindung gehen

Die Verankerung unserer Bewegungen an den Lebensadern der Landschaft ist strategisch klug und hilft uns beim Navigieren durch die Polykrise.

Flüsse sind die Lebensadern unserer Landschaft. Flussauen zählen zu den Ökosystemen in Deutschland mit der höchsten Biodiversität und gleichzeitig auch zu den bedrohtesten. Flüsse verbinden Menschen, Kulturen, sie sind wichtige Transportwege und gleichzeitig Kulturräume. Ihre Fische haben über Jahrtausende die Menschen ernährt. An ihnen und an ihren Pegelständen wird die Klimakrise konkret. Wir trinken unsere Flüsse jeden Tag in unserem Trinkwasser.

Geht es den Flüssen gut, geht es den Menschen gut. Der Zustand der Flüsse, spiegelt genau auch unsere gesamten Stoffwechselprozesse mit der Natur wider und wie wir wirtschaften und Landwirtschaft betreiben.

Verlorenes betrauern, um etwas Kraftvolles Neues aufzubauen.

Um wieder eine lebendige Beziehung zu unseren Flüssen, dem Wasser und letztendlich zur Erde zu bekommen, ist es wichtig, uns bewusst zu machen, was wir alles schon verloren haben. Trauern als Bewegungsaufbaustrategie klingt erstmal nicht sexy, aber wenn wir wirklich eine neue Beziehungsqualität zwischen uns und der Mitwelt erreichen wollen, geht dies nicht ohne die Anerkennung des Verlorenen. Indem wir kollektiv ausdrücken, was wir schon verloren haben, vielfältige Biodiversität, Fischreichtum und Fischereikultur, lebendige Auen und Schwammlandschaften, die kühlen, abpuffern und näh-

ren, entsteht ein Beziehungsraum, der uns als Menschen untereinander und mit unser Mitwelt verbindet. Diese Trauer drückt eine Beziehung aus.

Erinnern, wer sich früher um das Wasser, Ökosysteme und das Land gekümmert hat

Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft. Dies gilt für Antifaschismus und genauso für die Bewahrung und Regeneration unserer Ökosysteme. Wo gibt es lebensbejahende Traditionen? Wo und wie wurden Gewässer und Land nachhaltig bei uns bewirtschaftet? Hier können wir wichtige (indigene) Impulse bekommen.

Gleichzeitig geht es nicht darum, in der Vergangenheit verhaftet zu sein, sondern auch zu schauen: Wo sind jetzt die Menschen, die für die Flüsse und Gewässer Verbundenheit und Fürsorge spüren? Hier können wiederum Menschen aus Clean-Up-Vereinen, Wassersportler:innen und Angler:innen wichtige Gruppen sein, die Wasserschutz zu neuer Energie verhelfen.

Ein weiterer Schatz ist unsere Wissenschaft als Quelle wichtiger Erkenntnisse. Dabei geht es nicht darum, Naturbeherrschung zu reproduzieren, sondern um ein tieferes Naturverständnis mit unserer Eingebundenheit in Ökosysteme. Wir müssen wieder ins Staunen kommen.

Die Kombination aus traditionellen und lokalem Wissen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, geschichtlichem Bewusstsein und ökonomischer Analyse hilft uns beim Navigieren durch die Untiefen des Bewegungsaufbaus.

Welches Framing, welche Geschichten stellen wir nach vorne?

Wenn wir uns die gesamtgesellschaftlichen, klimapolitischen und ökologischen Trends anschauen, erscheint die Wahrscheinlichkeit immer größer: Es wird einen Niedergang und verschiedene Teilzusammenbrüche von Gesellschaft geben. Darauf müssen wir uns vorbereiten. Und trotzdem ist eine Vision einer sozial und ökologisch gerechteren Gesellschaft, die aus den vergangenen Fehlern gelernt hat, unerlässlich, um gesellschaftliche Mehrheiten und Massenbewegungen aufzubauen. Ebenso dürfen wir die Möglichkeiten der Regeneration von Ökosystemen nicht außer Acht lassen, um jenseits von einer naiven Hoffnung trotzdem widerständig hoffnungsvoll sein zu können.

Solidarische Vorsorge oder eingreifende Politik – die falschen Gegensätze

Während ein Teil der Klimabewegung sich unter dem Kollapsnarrativ wie beim Kollapskamp auf bestehende und kommende Krisen vorbereitet, bestehen andere wie Ende Gelände darauf, u. a. mit Massenaktionen in das aktuelle politische Geschehen einzugreifen. Als aufkommende Wasserbewegung ist es klug, die Stärken der jeweiligen Ansätze zu sehen, ohne die Veränderung ausschließlich mit einem einzigen Handlungsansatz erreichen zu wollen. Wir brauchen lokale Alternativen und solidarische Vorsorge, wie den Ausbau von Ernährungssouveränität. Gleichzeitig ist es wichtig, Bewegungen mit einer Gegenmachtsperspektive Stück für Stück aufzubauen, aktuelle politische Möglichkeiten zu nutzen und die Vereinzelung der Menschen durch Massenaktionen zu überwinden.

Staat oder Bewegung – die falschen Gegensätze

Es ist auf keinen Fall egal, wer im Bundestag, Länderparlamenten und in den Ministerien sitzt, auch wenn die aktuelle politische Verfasstheit der BRD ihre demokratischen Versprechen nicht einlöst. Viele Menschen sind desillusioniert, was den Einfluss von Lobbygruppen, Politik für die Reichen und die Industrie/industrielle Landwirtschaft angeht. Solange es keine Wirtschaftsdemokratie gibt, wird es keine echte Demokratie geben. (Wasser)politische Prozesse wie die Nationale Wasserstrategie auf Bundesebene oder länderspezifische Wassergesetzgebungen zu verstehen und zu versuchen, diese positiv zu beeinflussen, oder die bedrohte Wasserrahmenrichtliche zu verteidigen ist trotzdem wichtig. Gleichzeitig ist eine aufkommende Wasserbewegung gut beraten, sich nicht parteipolitisch vereinnahmen zu lassen und auf der Unabhängigkeit von sozialen Bewegungen zu bestehen, um nicht eingebunden zu werden und damit ihre politische Wirkmächtigkeit zu verlieren.

Materielle Interessen oder Verbundenheit – die falschen Gegensätze

Organisieren wir uns entlang unserer materiellen Interessen oder steht das Verbundenheitsbewusstsein mit unserer Mitwelt im Zentrum unseres Organisierens entlang von Wassereinzugsgebieten? Diese verschiedenen Organisationsansätze als Gegenspieler zu betrachten, bringt uns als Wasserbewegung ebenfalls nicht weiter. Beim genaueren Hinsehen löst sich der oberflächliche Widerspruch zwischen den Ansätzen auf, wenn wir aufhören, uns als getrennt von der Umwelt zu betrachten.

„We are nature defending itself“.



Drei kraftvolle Beispiele für eine zukünftige Wasserbewegung

1. Der Klamath River als lebendiges Subjekt: Eine indigene Perspektive auf Flussrenaturierung

Die Renaturierung des Klamath River in den USA gilt als das größte Rückbauprojekt von Staudämmen in der Geschichte des Landes.

Zwischen 2023 und 2024 wurden vier große Dämme entfernt – nach über einem Jahrhundert, in dem sie den Fluss, seine Ökologie und die Lebensweisen der dort lebenden indigenen Nationen massiv verändert hatten.

Aus indigener Perspektive ist dieses Projekt jedoch weit mehr als ein technisches Umweltvorhaben. Es ist ein Akt der Wiederherstellung von Beziehungen.

1. Der Fluss als Verwandter, nicht als Ressource

Für die indigenen Nationen wie die Karuk und Yurok ist der Klamath kein Objekt, sondern ein lebendiges Gegenüber. Die Dämme unterbrachen nicht nur den Wasserfluss, sondern auch Beziehungen zwischen Menschen, Lachsen, Land und spirituellen Praktiken.

Die Rückkehr der Lachse bedeutet daher nicht nur ökologische Erholung, sondern auch die Wiederbelebung kultureller und zeremonieller Praktiken,

die über Generationen hinweg zentral waren.

Renaturierung wird hier als ökologisch-kulturelle Revitalisierung verstanden – nicht als bloße „Reparatur“ eines Systems.

2. Widerstand und Selbstbestimmung

Das Projekt ist das Ergebnis von mehr als einem Jahrhundert Widerstand. Indigene Gemeinschaften führten Kampagnen, Klagen und Allianzen an, um die Dämme zu entfernen.

In dieser Perspektive ist die Renaturierung auch ein Akt von Gerechtigkeit: eine teilweise Korrektur kolonialer Eingriffe, die Land, Nahrungssysteme und Gesundheit zerstört hatten.

Damit verschiebt sich der Fokus: Nicht der Staat „rettet“ den Fluss – vielmehr setzen indigene Gemeinschaften ihre Souveränität und ihr Wissen durch.

3. Heilung von Wasser und Gemeinschaft

Indigene Stimmen beschreiben den Prozess oft als gegenseitige Heilung: Wenn der Fluss wieder frei fließt, können sich auch Gemeinschaften regenerieren.

Ein Beispiel ist die symbolische und praktische Bedeutung von Projekten wie der ersten durchgehenden Befahrung des Flusses mit Kajaks durch indigene Jugendliche nach dem Dammrückbau. Diese Reise wurde als Wiederverbindung verstanden – „healing of our waters“ und zugleich „healing of our people“.

Renaturierung ist hier ein sozialer Prozess: Ökologische Wiederherstellung = kulturelle und kollektive Wiederherstellung.

Was eine Wasserbewegung daraus lernen kann

1. Beziehungen statt Ressourcenlogik

Wasserbewegungen können vom Perspektivwechsel profitieren: Flüsse nicht nur als „Ökosysteme“ oder „Ressourcen“, sondern als relationale Systeme zu begreifen, in denen Menschen eingebunden sind.

2. Indigene Führung ernst nehmen

Der Klamath zeigt, dass nachhaltige Transformation oft dort gelingt, wo in-

digene Gemeinschaften nicht nur beteiligt, sondern führend sind - mit eigenem Wissen und eigenen Prioritäten.

3. Gerechtigkeit als Kern von Renaturierung

Flusswiederherstellung ist nicht neutral. Sie ist verbunden mit Fragen von Landrechten, Geschichte und Macht. Ohne diese Dimension bleibt sie oberflächlich.

4. Langfristigkeit und Geduld

Der Erfolg am Klamath ist das Ergebnis jahrzehntelanger Arbeit. Wasserbewegungen müssen langfristige Strategien entwickeln, statt auf schnelle technische Lösungen zu setzen.

5. Verbindung von Kultur, Aktivismus und Ökologie

Die Stärke des Projekts liegt in der Verbindung von spirituellen Praktiken, politischem Aktivismus und ökologischer Wissenschaft. Diese Integration schafft breite gesellschaftliche Unterstützung.

Fazit

Aus indigener Sicht ist die Renaturierung des Klamath River kein Ende, sondern ein Anfang: ein Prozess, in dem sich Beziehungen neu ordnen. Für Wasserbewegungen weltweit liegt die wichtigste Lehre vielleicht darin, dass Flüsse nicht nur „restauriert“, sondern wieder in Beziehung gesetzt werden müssen.

2. Den chemischen Kolonialismus stoppen: Soulèvements de la Terre und Block BASF

Am 17. November 2025 wurde der Industriestandort im normannischen Saint-Aubin-lès-Elbeuf in Frankreich gezielt zum Ort des Widerstands. Mehrere Hundert Menschen folgten dem Aufruf der Confédération Paysanne (linker Bauernverband), der Les Soulèvements de la Terre (Aufstände der Erde) und verbündeter Kollektive, um die Produktionsstätte des Chemiekonzerns BASF lahmzulegen. Für die Beteiligten war klar: Es ging nicht um symbolischen Protest, sondern darum, eine Industrie konkret zu stoppen, die für Umweltzerstörung und gesundheitliche Schäden verantwortlich ist.

Schon in den frühen Morgenstunden wurden die Zufahrten blockiert. Traktoren, Barrikaden und Menschenketten verhinderten den Zugang zum Werk,

der Warenverkehr kam zum Erliegen, die Produktion wurde unterbrochen. Einige Aktivist:innen verschafften sich Zugang zum Gelände und führten eine „Bürger:innen-Inspektion“ durch, indem sie mit Fotos in Lagerhallen den in der EU verbotenen Stoff Fipronil dokumentierten. Ihr Anspruch: sichtbar machen, was sonst hinter Werkstoren verborgen bleibt – die Herstellung von Pestiziden, die Menschen, Wasser und Ökosysteme gefährden. Schutzanzüge, Transparente und die Reden von Krebskranken durch Pestizide machten deutlich, worum es ihnen geht: um konkrete Lebensrealitäten, nicht abstrakte Debatten.



Im Zentrum der Kritik steht die Praxis, hochgefährliche oder in Europa verbotene Pestizide weiterhin für den Export zu produzieren. Aus Sicht der Aktivist:innen verlagert BASF damit Risiken gezielt in andere Weltregionen und trägt zur globalen Vergiftung von Böden, Wasser und Körpern bei. Auch lokale Umweltfolgen – etwa die Belastung von Gewässern durch die sogenannten Ewigkeitschemikalien (PFAS) – werden als Ausdruck desselben Problems verstanden. Der Protest richtet sich damit bewusst nicht nur gegen ein einzelnes Werk, sondern gegen ein ganzes System der Agrochemie.

Die Aktion ist Teil einer breiter angelegten Kampagne, die auf direkte Eingriffe setzt. Blockaden, Besetzungen und das bewusste Überschreiten gesetzlicher Grenzen werden als notwendige Mittel gesehen, um einer als zerstörerisch wahrgenommenen Industrie etwas entgegenzusetzen. Für viele Beteiligte ist das eine Frage der Dringlichkeit: Wenn politische Prozesse versagen, müsse der Widerstand selbst handeln.

Zugleich zeigt sich in der Mobilisierung eine neue Form der Allianz. Bäuerinnen und Bauern, Umweltaktivist:innen und von Pestiziden betroffene Menschen treten gemeinsam auf und formulieren eine geteilte Kritik. Sie wenden sich gegen die Spaltung zwischen Landwirtschaft und Umweltschutz und betonen stattdessen gemeinsame Interessen gegenüber einem globalen Agrarsystem, das sie unter Druck setzt.

Mit der Blockade von Saint-Aubin-lès-Elbeuf beansprucht die Bewegung, einen Schritt weiter gegangen zu sein: weg vom Appell, hin zur Intervention. Für die Aktivist:innen ist klar, dass solche Aktionen notwendig sind, um reale Veränderungen anzustoßen – und dass dies erst der Anfang einer breiteren Auseinandersetzung mit der Agrochemie sein soll. Dazu hat sie auch eine Onlinekarte mit den wichtigsten Produktions- und Vertriebsstrukturen für Pestizide zusammengetragen. Im September 2026 ruft die Bewegung zu weiteren Entwaffnungsaktionen der Pestizidindustrie auf.

Der konkrete Bezug zur deutschen Flusscampbewegung: Entlang des Rheins stehen die wichtigsten Pestizidfabriken in Europa: Dormagen (BAYER) und Leverkusen (BAYER), Knapsack (BASF) und Ludwigshafen (BASF) sowie dem Rheinzufluss Main mit dem Industriepark Höchst (BAYER u. BASF). Aber auch in Ostdeutschland gibt es wichtige Pestizidproduktionsstandorte wie an der Schwarzen Elster in Schwarzheide (BASF) in der Lausitz. Auch hier wird chemischer Kolonialismus betrieben, indem hier verbotene Pestizide für den Export produziert werden. Ihre Produktionsstätten verschmutzen die Flüsse und ihre toxischen Produkte belasten die Gewässer, Grundwasser und das ökologische Lebensnetz als Ganzes. Gleichzeitig sind die Agrarchemiekonzerne BAYER Crop Science mit Konzernsitz in Monheim bei Köln und BASF in Ludwigshafen, als größter Chemiekonzern der Welt, eine der stärksten Lobbyisten für die industrielle Landwirtschaft und ein fossiles Produktionssystem.

3. Regeneration statt Ausbeutung: Warum Landwirtschaft zur Klimabewegung wird

Das Buch *The Regenerative Agriculture Solution* von Ronnie Cummins und André Leu ist kein klassisches Agrarbuch. Es ist ein politischer Aufruf: Unsere industrielle Landwirtschaft ist nicht nur Teil der Krise - sie ist einer ihrer Haupttreiber. Und genau dort liegt auch der Hebel für Veränderung. Die zentrale These: Boden ist Klimapolitik.

Die Autoren argumentieren, dass die Lösung für mehrere globale Krisen – Klimawandel, Hunger, Wasserknappheit, Armut – in der Umstellung auf regenerative Landwirtschaft liegt.

Der Kern:

Wenn Böden wieder aufgebaut werden, speichern sie Kohlenstoff, halten Wasser zurück und werden produktiver. Landwirtschaft wird so vom Emittenten zum Klimaregulator.

1. Leben statt Extraktion

Regenerative Systeme orientieren sich an natürlichen Kreisläufen: Vielfalt statt Monokultur, Humusaufbau statt chemischer Düngung und chemischer Pestizideinsatz, Integration von Tieren statt industrieller Trennung und Massentierhaltung.

Das bedeutet auch:

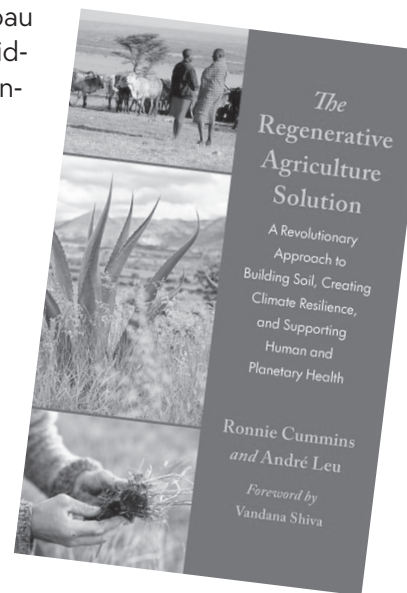
- weniger Erosion
- bessere Wasserspeicherung
- höhere Resilienz gegenüber Dürren

Das im Buch zentrale Beispiel – Agroforstsysteme mit Agaven – zeigt, dass selbst trockene Regionen durch solche Ansätze wieder fruchtbar werden können.

2. Kleine Produzent:innen als globale Schlüsselakteure

Eine der politisch schärfsten Thesen:

Nicht Konzerne, sondern Kleinbäuer:innen im globalen Süden haben das



größte Potenzial, den Planeten zu regenerieren. Durch Humusaufbau und mehrjährige Pflanzen könnten sie enorme Mengen CO₂ binden und gleichzeitig lokale Ökonomien stärken. Das stellt die gängige Entwicklungspolitik auf den Kopf.

Falsche Lösungen entlarven

Das Buch kritisiert marktbasierende Klimainstrumente wie CO₂- Zertifikate und Offsetting. Diese erlauben es, weiter zu verschmutzen, statt die Ursachen zu verändern. Echte Lösung heißt laut Cummins und Leu: Systemwandel statt Kompensation.

3. Regeneration ist eine Bewegung

Regenerative Landwirtschaft ist für die Autoren keine Technik, sondern Teil einer globalen Bewegung – verbunden mit Ernährungssouveränität, sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Wiederherstellung. Sie fordern: Politischen Druck, kulturellen Wandel und breite Beteiligung.

Quintessenz: Was eine Wasserbewegung daraus lernen kann

Die wichtigste Lektion ist unbequem, aber klar:

Wasserprobleme sind Bodenprobleme.

Eine Wasserbewegung, die nur Flüsse schützt, greift zu kurz. Sie muss:

- Landnutzung verändern, nicht nur Wasser verwalten
- Wasserrückhalt im Boden als zentrales Ziel begreifen
- mit Landwirt:innen arbeiten, nicht gegen sie
- und Systemfragen stellen statt nur Symptome zu behandeln

Denn:

Wenn Böden Wasser speichern, entstehen wieder Quellen, Flüsse stabilisieren sich, Dürren verlieren ihre zerstörerische Kraft.

Oder zugespitzt:

Ohne regenerative Landwirtschaft gibt es keine nachhaltige Wasserbewegung.

Mehr in *The Regenerative Agriculture Solution* von Ronnie Cummins und André Leu.

Für einen neuen Zyklus der Regeneration

Die Zukunft ist nicht festgeschrieben, sondern ein umkämpftes Terrain. Eine Wasserbewegung, die sich an Flüssen manifestiert, hat das Potenzial, viele gesellschaftliche und ökologische Lebensbereiche miteinander zu verbinden und gleichzeitig lokal verankert und global vernetzt zu sein. Im Fluss des Wassers liegt das Geheimnis.

„Water always wins“